

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Fremdsprachen in der Grundschule	3
1.1 Begründungen für das Frühe Fremdsprachenlernen	4
1.2 Aufgaben und Ziele des Frühen Fremdsprachenlernens	7
2. Methodische Möglichkeiten	10
2.1 Methodische Vielfalt	10
2.2 Storytelling	13
2.3 Vorlesen oder Erzählen?	14
Schrifttumsverzeichnis	17

1. Fremdsprachen in der Grundschule

Die Begegnung mit anderen Sprachen und Kulturen ist für viele Kinder im 21. Jahrhundert alltäglich und selbstverständlich: Sie sind umgeben von Begrifflichkeiten (nicht nur) aus dem angelsächsischen Sprachraum, von Mitschüler/innen aus allen Ländern der Erde; durch Urlaubsreisen und die Nutzung neuer Medien haben sie selbst die Möglichkeit, sich mit anderen Lebensformen und Sprachen vertraut zu machen. „In der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sind Mehrsprachigkeit und multikulturelle Gesellschaft [...] vielfach Wirklichkeit geworden.“¹ Angesichts dieser Entwicklung muss es u.a. eine Aufgabe der Schule sein, Kinder schon im Grundschulalter an eine Fremdsprache heranzuführen. Dies ist in den meisten Fällen die englische Sprache, da sie den Schülerinnen und Schülern aus ihrer Umgebung durch Musikszene, Werbung, Fernsehen und Spielzeug vertraut ist. Für „Internet“, „E-Mail“ u.v.m. gibt es gar keine deutschen Begriffe mehr!

Die Idee des Frühen Fremdsprachenlernens hat z.B. in Waldorfschulen eine lange Tradition. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde dort der Unterricht in Englisch und Französisch ab der ersten Klasse eingeführt. Ähnliche Versuche an staatlichen Schule jedoch wurden unter der Nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland gestoppt.

Auch der Europarat hat erkannt, welche Bedeutung der frühe Beginn des Fremdsprachenlernens hat. Seitdem die zweiten Konferenz der Europäischen Minister für Erziehung und Bildung 1961 den Europarat zu untersuchen bat, ob das frühe Lernen einer Fremdsprache ratsam sei, sind die Meinungen zu diesem Thema geteilt. Einige gehen davon aus, dass das Lernen einer zweiten Sprache die Entwicklung der ersten Sprache behindere, andere vertreten die Meinung, dass „die Plastizität des jungen Gehirns das Lernen einer Sprache begünstige.“² Prinzipiell kann man davon ausgehen, dass die Einstellung eines Landes ein „sensibler Indikator für die Wertschätzung von Fremdspra-

¹ Nds. Kultusministerium (Hg.) 1995, S. 8

² Trim, J.L.M., Vorwort. In: Doyé, P. / Hurrell, A. 1998, S. 6

chenbeherrschung in der entsprechenden Gesellschaft“³ ist. In Deutschland wurden seit den 1960er Jahren zahlreiche Schulversuche durchgeführt; Zehn Jahre später folgte die Einführung des Frühen Fremdsprachenunterrichts in einigen Bundesländern. Seit den 1980er Jahren erfährt der frühe Beginn des Fremdsprachenlernens in der EU einen Aufschwung.

1.1 Begründungen für das Frühe Fremdsprachenlernen

Im folgenden möchte ich einen groben Überblick über die im Zusammenhang mit der generellen Einführung von Fremdsprachenunterricht in der Grundschule immer wieder genannten Argumente geben.

Entwicklungspsychologische Begründung⁴

Entwicklungspsychologen gehen davon aus, dass Kinder „unter 10 Jahren besonders günstige intellektuelle Fähigkeiten und emotionale Neigungen zu sprachlicher Erfahrung und Aktivität besitzen (z.B. Gisell 1956)“⁵. Diese hohe Spracherwerbsfähigkeit, die die Kinder ja auch bei dem Erwerb der Muttersprache oder wenn sie bilingual aufwachsen, beweisen, ist besonders abhängig von der kindlichen Kommunikationsbereitschaft und Offenheit gegenüber Neuem. Des weiteren ist der Sprechapparat bei Kindern unter zehn Jahren noch sehr anpassungsfähig, die Fähigkeit, fremde Laute zu imitieren also sehr gut. Zudem kommt vielen Kindern eine Unbefangenheit bzgl. der Sprache und Kommunikation zu gute: Sie sind kreativ, haben Spaß auch an sinnlosen Sätzen und Szenen.

Physiologische Begründung⁶

Die kanadischen Gehirnphysiologen *Penfield* und *Roberts* haben herausgefunden, dass die „sprachlichen Gehirnzentren ihre optimale Kapazität im Alter

³ a.a.O.

⁴ vgl. Doyé, P.: Fremdsprachenunterricht in der Grundschule. In: Bildung und Erziehung 50 (1997) 1, S. 79-91.

⁵ a.a.O., S. 80

⁶ vgl. a.a.O.

zwischen 1 und 9 Jahren“⁷ erreicht haben. Demzufolge müsste auch der Fremdspracherwerb in diesem Alter beginnen. Die Kindern speichern Sprache anders und schneller im Gehirn als Erwachsene. Außerdem ist man zu der Erkenntnis gelangt, dass mit dem 14. Lebensjahr die Plastizität des Gehirns verloren geht, wodurch quasi der natürliche Spracherwerbsprozess unmöglich gemacht wird. Kritisch kann zu dieser Begründung natürlich angemerkt werden, dass – wie die Praxis beweist – auch nach dem 9. Lebensjahr noch Sprachen erlernt werden können.

Anthropologische Begründung⁸

Der Ausgangspunkt für diese Argumentation ist die Tatsache, dass ein Kind bei der Geburt für jede Kultur, Religion, Gesellschaftsform und eben auch jede Sprache offen ist. Erst durch die Sozialisation durch die Gesellschaft, in die es hineingeboren wurde, nimmt es bestimmte Lebensformen, Gebräuche und eine bestimmte Sprache an. Diese Gewohnheiten können später nur noch schwer verändert werden. Von dem Augenblick an, in dem ein Kind seine Muttersprache lernt, geht die Fähigkeit langsam doch stetig zurück, jeden beliebigen Laut artikulieren zu können. Je gefestigter die Muttersprache, desto schwerfälliger wird der Umgang mit fremden Sprachen und auch Kulturen. Doch erscheint der Umgang mit anderen Sprachen und Kulturen sowohl aus persönlichen als auch politischen Gründen wünschenswert und notwendig: Man sollte also so früh wie möglich beginnen, dem Kind neben der primär internalisierten Lebenswelt und Sprache andere nahe zu bringen. Dies kann u.a. auch im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule geschehen.

Die bisher genannten Begründungen können jedoch nicht ausreichen, um das Frühe Fremdsprachenlernen in der Grundschule zu etablieren, da zu allen Argumentationen Gegenpunkte gefunden werden können und auch bereits gefunden wurden. Die Einführung von fremden Sprachen in der Grundschule muss vor allem pädagogisch stichhaltig begründet werden:

⁷ a.a.O., S. 80

⁸ vgl. a.a.O.

Pädagogische Begründung⁹

„Wenn wir Erziehung als Lebenshilfe begreifen und wenn Kinder in unserer multikulturellen Welt zum Ende des 20. Jahrhunderts ständig Menschen und Gegenstände anderer Sprache, Kultur und Gesellschaft begegnen, dann muß die Schule sich bemühen, ihnen bei der Bewältigung der aus den Begegnungen entstehenden Aufgaben zu helfen. Und wenn denn diese Begegnung schon im Kindesalter stattfinden, dann muß schon die Grundschule versuchen, ihren Beitrag zur Lebenshilfe dadurch zu leisten, dass sie ihre Schülerinnen und Schüler auf die interkulturelle Begegnung vorbereitet. Das kann sie am besten über die Einbeziehung anderer Sprachen und Kulturen in ihren Bildungskanon.“¹⁰ Die Aufgabe der Schule – auch der Grundschule ist es, die Kinder mit Qualifikationen auszustatten, die sie zum Leben in der Gesellschaft brauchen. Und dazu gehören heute eben nicht mehr nur die Kulturtechniken lesen, schreiben und rechnen, sondern in unserer zunehmend multikulturellen Gesellschaft auch der bejahende Umgang mit fremden Sprachen und Lebensformen.

In fast allen Klassen haben deutsche Kinder in vielerlei Weise Kontakt mit Kinder aus anderen Ländern, für die die Begegnung mit zwei Sprachen und Kulturen zum gelebten Alltag gehört. Die Erziehung zur Achtung anderer Lebensformen und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Nationen muss zu den Aufgaben der Grundschule zählen; dies schließt die Kommunikationsfähigkeit in einer zweiten Sprache ein.

Das Frühe Fremdsprachenlernen hat keine negativen Auswirkungen auf die Leistungen in anderen Fächern – im Gegenteil: Die Kinder erfahren sogar eine Motivationssteigerung. Außerdem ist zu bedenken, dass ausländische Kinder beim Frühen Fremdsprachenlernen, im Gegensatz zu anderen Fächern, keine Nachteile gegenüber den deutschen Kindern haben. Alle Schülerinnen und Schüler haben den gleichen Ausgangspunkt.

⁹ vgl. a.a.O.

¹⁰ a.a.O., S. 82

1.2 Aufgaben und Ziele des Frühen Fremdsprachenlernens

Grundlegend für die Aufgaben und Ziele des Frühen Fremdsprachenlernens ist das Konzept der Öffnung von Schule und Unterricht.¹¹ Neben der Entwicklung kommunikativer Kompetenzen liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der interkulturellen Erziehung: Die Schülerinnen und Schüler sollen zur Toleranz gegenüber Menschen anderer Kulturen befähigt und angehalten werden. Das Frühe Fremdsprachenlernen verbindet „sprachliches und interkulturelles Lernen“¹² Durch das Kennenlernen einer anderen Sprache und Kultur wird gleichzeitig die Wahrnehmung für die eigene Sprache und Umwelt sensibilisiert; Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden erkannt, Reflexionen und Vergleiche eingeleitet.

Laut dem Niedersächsischen Kultusministerium sind Aufgaben und Ziele des Fremdsprachenlernens in der Grundschule:

- Interesse und Neugier gegenüber Andersartigem wecken und Angst vor Fremdem abbauen
- grundlegende fremdsprachliche Kompetenz vermitteln
- eine offene und aufgeschlossene Haltung gegenüber anderen Sprach- und Kulturgemeinschaften fördern und somit auch einen Beitrag zur Friedenserziehung leisten
- Wahrnehmungsfähigkeiten vertiefen und erweitern
- Freude am Umgang mit anderen Sprachen wecken.¹³

Die vom niedersächsischen Kultusministerium herausgegebenen „Didaktisch-methodischen Empfehlungen für das Fremdsprachenlernen in der Grundschule“ geben als Ziel für das Ende der Grundschulzeit die Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit Gesprächspartnern (Begrüßung, Verabschiedung, Vorstellung, Einladung etc.) an,¹⁴ des Weiteren den Ausdruck von Gefühlen (körperliches Befinden, Ge- / Missfallen, jemanden trösten etc.), die

¹¹ vgl. Nds. Kultusministerium (Hg.) 1995, S. 9

¹² a.a.O.

¹³ a.a.O.

¹⁴ a.a.O.

Äußerung des Willens (Wünsche angeben, etw. anbieten / ablehnen, Informationen einholen, jemanden um etwas bitten etc.) und die Darstellung von Sachverhalten (Personen / Tiere / Orte beschreiben, Zeit benennen etc.)¹⁵.

Doch unabhängig von den Zielen des Frühen Fremdsprachenlernens ist die Beschaffenheit des Weges, der zu diesen Zielen führt. Welchen Status hat die Fremdsprache in der Grundschule? Soll es einen lehrgangsorientierten Unterricht als eigenes Fach geben oder sollte fremdsprachliche Sequenzen in andere Stunden integriert werden? Findet der Unterricht gelegentlich oder in systematischen Zeitabständen statt? Aufgrund des grundlegenden Prinzips der SchülerInnenzentrierung in der Grundschule ist man zu dem Schluss gekommen, dass Lehrziele und Lehrpläne möglichst an den Interessen der Lernenden orientiert sein müssten und somit scheint eine Entscheidung zugunsten der Integration von Fremdsprach-Sequenzen in andere Unterrichtsfächer gefallen zu sein.¹⁶

Auch muss entschieden werden, ob es beim „beim Fremdsprachenunterricht um wirkliches Sprachenlernen“¹⁷ geht und ob der entsprechende Unterricht ein „Fundament [...] für die weiterführenden Schulen“¹⁸ bilden soll. Meiner Meinung nach müssen sich die unterschiedlichen Funktionen, die eine Fremdsprache in der Grundschule erfüllen kann, nicht unbedingt widersprechen. Eine Lehrerin sollte nicht zwischen der Sensibilisierung für andere Kulturen und dem Fremdspracherwerb als Ziele für ihren Unterricht wählen müssen, sondern vielmehr versuchen, unterschiedliche Facetten zu vereinen und einen Mittelweg zu gehen. Zwar kann der Grundschulsprachunterricht sich nicht als ein Vorläufer des Unterrichts in der weiterführenden Schule verstehen, doch sollte er über eine Sensibilisierung hinausgehen und wirkliches Fremdsprachenlernen beinhalten – „allerdings ohne dass es mit den Maßstäben der Sekundarstufe gemessen wird.“¹⁹

¹⁵ vgl. a.a.O., S. 10

¹⁶ vgl. Tost Planet, M.A.: Ziele und Inhalte. In : Doyé, P. / Hurrell, A. (Hg.) 1998, S. 16

¹⁷ a.a.O.

¹⁸ a.a.O.

Jedoch ist zu beachten: Der „Zweck des Fremdsprachenunterrichts in der Primarstufe [...] ist es nicht, eine **fremde Sprache zu lehren**, sondern zu lehren, wie man **in einer fremden Sprache kommuniziert**. Hieraus ergibt sich, dass die Strategie, die für den Unterricht empfohlen wird, auf Kommunikation basiert und stärker auf den Erwerb kommunikativer Fähigkeiten ausgerichtet ist oder dies – nach Ansicht der meisten Experten – wenigstens sein sollte.“²⁰ Dabei sollten die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, die fremde Sprache auch dann zu benutzen, wenn ihre sprachlichen Fähigkeiten noch begrenzt sind. Die Benutzung der Sprache sollte ein erstrebenswertes Ziel sein und als ein „erstrebenswertes Kommunikationsmittel“²¹ betrachtet werden. Kurz gesagt: „Das übergeordnete Ziel des Fremdsprachenunterrichts in der Primarstufe sollte sein, den Kindern eine generell positive Einstellung gegenüber der Sprache zu vermitteln, die sie lernen.“²² Diese positive Einstellung schließt natürlich auch den Kontakt zur anderen Kultur ein, der Respekt und das Verständnis für andere Lebensweisen wird gefördert.

¹⁹ a.a.O., S. 17

²⁰ a.a.O., S. 18f; Hervorhebungen wie im Original

²¹ a.a.O., S. 19

²² a.a.O.

2. Methodische Möglichkeiten

Das Lernen einer anderen Sprache in der Grundschule sollte wesentlich von der Integration in die Fächer und in das Schulleben geprägt sein. Unterschiedliche Themenbereiche und Erfahrungsfelder, die im Erfahrungshorizont der Kinder liegen, können zum Gegenstand des Fremdsprachenlernens gemacht werden, so z.B. das Zusammenleben in der Schule, unterschiedliche Feste und Feiern, Wetter, Reisen, Ernährung etc. Eigentlich alle Fächer bieten sich für die Integration von fremdsprachlichen Sequenzen an: Das Unterrichtsgeschehen kann mit dem fremdsprachlichen Lernen verknüpft werden. „Die Auswahl der Themenbereiche und Erfahrungsfelder wird bestimmt von Themen und Inhalten der Fächer und Lernbereiche sowie situativ-kommunikativer Progression. Dabei sollten die Interessen, Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder Berücksichtigung finden.“²³

2.1 Methodische Vielfalt

Die Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten und ihr Vorwissen in die Lernsituation einbringen zu können. Dieser Forderung kann insbesondere dann Rechnung getragen werden, wenn das Fremdsprachenlernen in den Lehrplan unterschiedlicher Fächer eingebunden wird. Frühes Fremdsprachenlernen nicht in Abgrenzung zu anderen Lernbereichen, sondern ihnen angenähert. Auf diese Weise können die Kinder entweder ihr Wissen aus dem täglichen Leben oder aber Wissen, das sie im Unterricht erworben haben, in das Fremdsprachenlernen einbringen. Außerdem tritt die neue Sprache in einem Kontext auf, der den Schülerinnen und Schülern vertraut ist und nicht künstlich geschaffen wurde. Der Nachteil dieses Konzepts ist jedoch, dass das Lernen der neuen Sprache keinen konstanten Rahmen hat und deshalb vielleicht lediglich fragmentarisch gelernt wird.

²³ Nds. Kultusministerium (Hg.) 1995, S. 12

So breit gefächert wie die Themenwahl ist auch die Vielfalt kindlichen Lernens. Dieser Tatsache sollte bei der Auswahl der Methoden Rechnung getragen werden: Das Lernen sollte erfahrungsgeleitet, entdeckend, handelnd, ganzheitlich und spielerisch erfolgen.²⁴ Viele Aktivitäten sind partnerorientiert und mit Bewegung verbunden – die Kinder lernen mit allen Sinnen. Ein gutes Hörverstehen und der Erwerb von Kommunikationsfähigkeit sind die übergeordneten Ziele der Aktivitäten.

Lieder und Reime

Durch Lieder und Reime vollzieht sich die Hör- und Sprecherziehung auf spielerische Art und Weise, verbunden mit Bewegungen und Aktivitäten (z.B. Tanzschritte oder die Bewegung einzelner Körperteile). Lieder und Reime enthalten viele Wiederholungen und Aneinanderreihungen, so dass Äußerungen, Intonation und Aussprache beständig geübt werden. Am Singen bzw. dem gemeinsamen Aufsagen von Gedichten können sich auch Kinder beteiligen, die nicht gern im Mittelpunkt stehen, bzw. sich das Aufsagen allein (ohne das Mittun der ganzen Klasse) nicht zutrauen. Es können sowohl moderne Songs als auch traditionelle Volkslieder und Kinderreime im Unterricht verwandt werden. Letztgenannte enthalten oft Informationen über das Land und seine Traditionen. So bietet sich, gerade auch in multinationalen Klassen, die Möglichkeit zum Vergleich der fremden und der eigenen Kultur, Unterschiede und Gemeinsamkeiten können herausgestellt werden. Auch können bekannte Reime abgewandelt oder neue erfunden werden – der kreative Umgang mit Sprache, den die Schülerinnen und Schüler vielleicht schon aus dem Deutschunterricht kennen, wird geübt und gefördert.

Dialoge

Das hohe Ziel des Frühen Fremdsprachenlehrens ist die Kompetenz zur Kommunikation in der neuen Sprache. Diese sollte möglichst in natürlichen Situationen erworben und geübt werden; aus diesem Grund besteht ein großer Teil der Lernsituationen darin, die fremde Sprache zu hören und zu sprechen. Der Dialog bildet hier die grundlegende Aktivität der „verbalen Interakti-

²⁴ a.a.O., S. 14f

on“²⁵ und ist von Anfang an im methodischen Repertoire der Lehrerin vertreten. Erste Gesprächssituationen ergeben sich schnell aus den Aktivitäten im Klassenraum; auch kurze Begrüßungsformeln und das Vertrautwerden mit den neuen Namen in der fremden Sprache bieten Gesprächsstoff: Die Kinder begrüßen, verabschieden und befragen einander, bestimmte „classroom phrases“ kehren immer wieder. Um die Schülerinnen und Schüler nicht einzuschüchtern und ihnen den Mut zum – zunächst noch unbeholfenen – Umgang mit der neuen Sprache nicht zu nehmen, sollte die Lehrerin Fehlern sehr tolerant gegenüberstehen und auch die Verwendung der Muttersprache (wenn Kinder in der anderen Sprache nicht mehr weiterkommen) akzeptieren. Auch der Einsatz von Sprechblasen, das Zuflüstern, die Zuhilfenahme von Mimik und Gestik sollten als Hilfsmittel erlaubt sein.

Besonders gewinnbringend für die Kinder sind natürlich Gesprächssituationen mit Muttersprachler/innen der neuen Sprache. Die Lehrerin sollte deshalb bemüht sein, Kontakte zu solchen Personen zu suchen und sie in die Klasse einzuladen. Die Schülerinnen und Schüler können mit der Einübung von Interviewtechniken auf solche Besuche vorbereitet werden.²⁶

Spiele

Den Einsatz von Spielen im Frühen Fremdsprachenlernen gebietet der Anspruch „handlungsbetonte[r] Hörverstehensschulung“²⁷. Viele Spiele, die in der Muttersprache vielen Kindern des z.B. dritten Schuljahres zu kindisch erscheinen würden, werden in der Fremdsprache akzeptiert und mit Freude und Eifer gespielt. Das Kreisspiel „Mein rechter, rechter Platz ist leer“ bzw. „One, two, three, come to me“ ist ein gutes Beispiel für spielerische Aktivitäten, die in der neuen Sprache viel mehr Spaß machen als in der Muttersprache. Beim Spielen gebrauchen die Kinder die neue Sprache ganz unbewusst, während sie sich auf andere Aktivitäten konzentrieren. Wörter und Strukturen, die in Verbindung mit Bewegung eingeübt und gesprochen wurden, bleiben leichter im Gedächtnis als stur eingepaukte Vokabeln. Die Sprache wird angewandt

²⁵ Ytreberg, L.: Methoden, in: Doyé, P. / Hurrell, A. (Hg.) 1998, S. 30

²⁶ vgl. Nds. Kultusministerium (Hg.) 1995; S. 15

und gleichzeitig in einer realen Situation geübt. Sprachliche Richtigkeit ist der kommunikativen Kompetenz untergeordnet, bei dieser ganzheitlichen Form des Lernens wird die Sprache mit dem Tun verknüpft. Im Spiel verbinden sich das Handeln, Darstellen und Sprechen, aus diesem Grund ist es besonders für fremdsprachliches Lernen geeignet. Das Lernen geschieht ganzheitlich, mit Spaß und Phantasie.

2.2 Storytelling

In der Grundschule gehören erzählte oder vorgelesene Geschichten ganz selbstverständlich zum (nicht nur schulischen) Alltag der Kinder. Diese Tatsache kann sich die Lehrerin der Fremdsprache zunutze machen: Denn die Geschichten „fördern das Eintauchen in die fremdsprachliche Kultur, regen die Vorstellungskraft sowie die Phantasie an und schulen die Fähigkeit, Bedeutung aus Sinnzusammenhängen zu erschließen.“²⁸ Eine gute, für Kinder geeignete Geschichte kann man an folgenden Merkmalen erkennen:

- Rhyme
- Rhythm
- Repetition.

Die gewählte Geschichte sollte der Lehrerin die Möglichkeit bieten, mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Hand- oder Fingerpuppen, Overhead-Projektor, Bildkarten) sowie Gestik, Mimik, verschiedenen Geräuschen und Requisiten den Inhalt zu veranschaulichen. Auch sollte die Geschichte nicht zu viele unbekannte Vokabeln enthalten, ein gewisses Basis-Vokabular sollte den Schülerinnen und Schülern immer verständlich sein. Ggf. ist die Geschichte zu vereinfachen oder zu verkürzen. Außerdem ist es sehr wichtig, dass die Kinder in die Geschichte einbezogen werden, etwa indem sie bestimmte Passagen im Chor mitsprechen dürfen oder den Text durch Gestik und Mimik unterstreichen. Wie auch im Deutschunterricht ist es natürlich möglich, die Ge-

²⁷ Alig, M.L.: Don't play it cool! In: Grundschule 12 / 1993

²⁸ Nds. Kultusministerium (Hg.) 1995, S. 16

schichte an einer Stelle zu unterbrechen und die Schülerinnen und Schüler über den Fortgang der Handlung phantasieren zu lassen. Besonders geeignet sind in diesem Zusammenhang Geschichten mit dem „Damit-ich-dich-besser-hören-kann-Effekt“, d.h. Geschichten mit voraussagbaren Elementen. Das Wissen, den nächsten Schritt der Handlung voraussagen zu können, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder ungemein – besonders, wenn es sich um eine Geschichte handelt, die nicht in der Muttersprache erzählt wurde! Derselbe Effekt ergibt sich, wenn die Geschichte nach dem Anreihverfahren aufgebaut ist, d.h. wenn eine Reihe von Elementen vorkommt, an die immer ein weiteres Element angehängt wird, nachdem alle vorherigen Dinge aufgezählt wurden.

2.3 Vorlesen oder Erzählen?

Der Begriff „Storytelling“ beinhaltet sowohl das Erzählen einer (vorher auswendig gelernten) Geschichte als auch das laute Vorlesen. Beide Darbietungsmöglichkeiten sind gleichberechtigt zu behandeln, haben ihre Vor- und Nachteile.

Das Vorlesen birgt für die Lehrerin den großen Vorteil, dass sie die Geschichte nicht auswendig lernen muss. Nichtsdestotrotz muss der Vortrag gut vorbereitet werden! Es bestehen, da der Text ja vorgegeben ist, kaum Fehlerquellen – ein Vorteil, wenn man sich in der fremden Sprache nicht so sicher fühlt. Auch bei wiederholtem Vortrag hören die Schülerinnen und Schüler immer exakt denselben Text der Geschichte; dies erleichtert ihnen das Vorhersehen und -sagen, eine wichtige Fähigkeit, die das Selbstwertgefühl der Kinder stärkt. Falls es sich bei der Buch-Vorlage um ein Exemplar mit Illustrationen handelt, unterstützen diese das Verständnis der Schülerinnen und Schüler, da die Lehrerin die Bilder zeigen kann. Auch erfahren die Kinder durch das Vorlesen der Lehrerin aus einem Buch dasselbe als etwas Positives, sie werden zum Lesen angeregt. Auf keinen Fall sollte der Text zu schnell vorgetragen werden, so dass die Schülerinnen und Schüler den Anschluss verlieren. Die Vorlesende sollte immer die Bedürfnisse ihrer Zuhörer/innen im Hinter-

kopf behalten und ihnen ihren Vorlese-Stil anpassen. Gutes Vorlesen muss in jedem Fall geübt werden!

Übung spielt natürlich auch bei dem Lernen einer Geschichte, die später den Kindern erzählt werden soll, eine große Rolle. Doch die Mühe und Anstrengung lohnt sich: Zum einen ist das Lernen einer etwa zehnmütigen Geschichte eine gute Übung, um die eigenen Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, zum anderen bemerken und fühlen die Kinder natürlich, wie persönlich eine frei erzählte Geschichte ist, die nicht vorgelesen wird. Die wenigsten Kinder sind es heute gewöhnt, dass ihnen jemand eine Geschichte erzählt, deshalb kann das Storytelling positive Auswirkungen auf sie haben. Wenn eine Geschichte erzählt wird, so ist diese oft einfacher zu verstehen als eine vorgelesene. Die Ursache liegt vor allem darin, dass die erzählende Person nicht immer denselben vorgegebenen Text spricht, sondern sich ganz automatisch von Zeit zu Zeit wiederholt. Auch kann man, wenn man nicht in ein Buch sehen muss, seinen ganzen Körper beim Erzählen benutzen, um die Geschichte anschaulicher zu machen. Auch auf die Mimik der Zuhörer/innen kann die erzählende Person besser eingehen als die vorlesende, da die Augen nicht an eine Vorlage gebunden sind. So ist sie in der Lage, fehlendes Verständnis und Freude unmittelbar zu sehen und dies beim Erzählen zu berücksichtigen. Ein weiterer Vorteil ist, dass die erzählende Lehrerin sich weitgehend auf den Wortschatz beschränken kann, der ihren Schülerinnen und Schülern bekannt ist. Gegen das Erzählen von Geschichten spricht, dass sie natürlich so gut auswendig gelernt werden müssen, dass sie ohne die Unterstützung durch eine Vorlage erzählt werden können. Einige Lehrerinnen haben möglicherweise auch deshalb Bedenken, weil sie Fehler beim Sprechen der Fremdsprache befürchten.²⁹

Ob vorgelesen oder erzählt – eine Geschichte für das Frühe Fremdsprachenlernen sollte in jedem Fall sorgfältig ausgesucht werden. Hier gilt dasselbe wie für Spiele: Was den Kindern in ihrer Muttersprache albern und kindisch vorkäme, wird in einer fremden Sprache häufig akzeptiert. Deshalb eignen

sich auch Original-Bücher, d.h. Kinder- und Bilderbücher aus dem Land der Zielsprache besonders gut, um in der Schule erzählt oder vorgelesen zu werden. Neben der Eignung für die Schülerinnen und Schüler sollte die Lehrerin auch prüfen, ob ihr selbst die Geschichte gefällt und ob sie sie gut vortragen (lesen oder erzählen) können wird. Kinder erspüren Unstimmigkeiten sehr sensibel. Geschichten für Sprachanfänger/innen sollten für diese so verständlich sein, dass sie sie auch genießen können, das Grundgerüst der Vokabeln sollten bekannt oder leicht zu erschließen sein, die Geschichte sollte möglichst keine langen beschreibenden Passagen enthalten. Dialoge sind leichter verständlich. Alles in allem sollte die Geschichte in das eigenen Unterrichtskonzept passen und nicht aus dem Rahmen fallen und die Schülerinnen und Schüler verwirren.³⁰

²⁹ vgl. Wright, A. 1995, S. 13ff

³⁰ vgl. a.a.O.

SCHRIFTTUMSVERZEICHNIS

- Bausch, K.R. (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen 1989.
- Bliesener, U. / Edelenbos, P.: Früher Fremdsprachenunterricht. Begründungen und Praxis. Leipzig 1998.
- Doyé, P.: Fremdsprachenunterricht in der Grundschule. In: Bildung und Erziehung. Jg. 50. Heft 1. 1997.
- Doyé, P. / Hurrell, A. (Hg.): Fremdsprachenlernen in der Grundschule. Wien 1998.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Didaktisch-methodische Empfehlungen für das Fremdsprachenlernen in der Grundschule. Hannover 1995.
- Timm, J.-P. (Hg.): Englisch lernen und lehren. Didaktik des Englischunterrichts. Berlin 1998.

Wright, A.: Storytelling with children. Berlin ³1997.